

Burgscheidungen Gestern und heute

Die Geschichte eines Dorfes.....

Die Bodenreform wird Wirklichkeit

Fortsetzung

Mit der Zerschlagung des Hitler-Faschismus in Deutschland durch die Mächte der Antihitlerkoalition und dem Einzug der amerikanischen Truppenverbände in Burgscheidungen, erhofften sich die fortschrittlichen Kräfte und dabei insbesonders die Landarbeiter und ländlichen Bauern, die ihre Arbeitskraft Jahrzehntelang denen "von der Schulenburg" zur Verfügung stellen mussten, eine Veränderung der Produktionsverhältnisse und damit eine Verbesserung ihres kärglichen Lebens.

Die Amerikaner kümmerten sich aber nicht um die geheimen Wünsche der Landarbeiter, sondern setzten sich mit dem Burgherrn oben in ein gutes Verhältnis, bei fröhlichen Festen. Der Burgherr war wieder der erste Mann im Dorfe und unterhalb der Burg mussten alle Hoffnungen zurückgestellt werden, bis zu dem Tage, wo 1945 im Potsdamer-Abkommen die entgültigen Grenzen der damaligen Besatzungszonen festgelegt wurden. Im Juli 1945 zogen also die amerikanischen Truppen aus Burgscheidungen ab und mit ihnen der Jahrzehntelange Unterdrücker, der letzte Sproß derer "von der Schulenburg". Burgscheidungen gehörte von nun an zu dem Gebiet, daß von

der Roten Armee verwaltet wurde. Jetzt war die Zeit herangereift, wo die langersehnten Wünsche der Landarbeiter in Erfüllung gehen sollten. Am 3. September 1945 fuhren Hermann Neumann und Max Pocher zur I. Versammlung nach Querfurt. Hier erfolgte die Bekanntgabe der Bodenreform, daß heißt, die entschädigungslose Enteignung allen junkerlichen Besitzes und die schuldenfreie Übergabe der landwirtschaftlichen Nutzflächen und der Viehbestände an ehemalige Landarbeiter und landarme Bauern.

Unter der Leitung von Hermann Neumann bearbeitete die Bodenkommission, der ferner noch Otto Giewald, Albin Rühlemann und Alfred Prosche angehörten, 40 Anträge von landlosen Bauern und Landarbeitern, sowie 3 Anträge von Umsiedlern und 3 Anträge von Bauern, die weniger als 5 ha Nutzfläche bewirtschafteten. Es erfolgte eine öffentliche Verteilung der enteigneten Flächen und des Viehes in der Gastwirtschaft Beyer. Insgesamt erhielten die Neubauern über 600 ha Land. Als urkundliche Übergabe und somit als rechtlicher Nachfolger, erhielt jeder Neubauer eine vom Landrat in Querfurt beglaubigte Besitzurkunde. Hierbei wurde ein Kaufpreis von 1000,-- bis 1500,-- kg Roggen je ha übernommener Fläche als einmalig zu zahlen, festgelegt. Damit waren sie Eigentümer der Produktionsmittel und konnten ihren neu erworbenen Besitz, laut Verordnung, auch an ihre Kinder weitervererben.

1945 war eine gute Ernte geborgen worden und dadurch war eine ausreichende Futtergrundlage für die Erzeugung tierischer Produkte gegeben. Um nun auch den Neubauern die Möglichkeit der Veredelung dieses Futters zu ermöglichen, um den Grundstein einer tierischen Produktion überhaupt zu legen, wurde das Vieh des ehemaligen Rittergutes verteilt. Insgesamt erhielten die Neubauern differenziert nach Umfang der übernommenen Fläche 25 Pferde, 16 Zugochsen, 45 Kühe, 38 Kälber und 170 Schafe unentgeldlich übereignet. Damit war zwar geklärt, wie die landwirtschaftliche Produktion beginnen mußte, wie hoch die Initiative jedes Einzelnen sein mußte, um die damals schlechte Versorgungslage der Bevölkerung zu verbessern. Geklärt werden mußte aber noch, wo die Menschen wohnen sollten, die diese großen Aufgaben zu erfüllen hatten. Die vorhandenen Wohnungen in denen die ehemaligen Landarbeiter wohnten, wurden den Neubauern übereignet und auf Befehl 209 der damaligen sowjetischen Militär-Administration wurden neue Bahnhüfe aufgebaut. Viel Arbeit war notwendig um die übereigneten Gebäude des ehemaligen Gutes in Ordnung zu bringen. Es fehlte an Lagermöglichkeiten für Futter, Stroh, Saatgut und Gerätschaften. Zunächst wurde den Neubauern die große Feldscheune und der Schüttboden zur Verfügung gestellt, um erste Abhilfe zu schaffen. Gleich-

zeitig wurden 3 große Speicher und 2 Scheunen des ehemaligen Rittergutes zur Materialgewinnung aberissen und zur Errichtung von Stall- und Wohngebäuden verwandt. So wurden aus den ehemaligen Landarbeitern Funke, Knoblich, Presche, Pfützner und wie sie alle hießen, freie Bauern auf eigener Scholle. Auch die zahlreichen Umsiedler aus dem Gebieten östlich der Oder und Neiße, fanden dadurch eine Heimat, eine Existenzgrundlage und das sichere Gefühl, das auch sie ihren Platz in der sich entwickelnden neuen Gesellschaft gefunden hatten. Viel leisteten die Aktivisten dieser ersten Stunden, die ihre ganze Kraft einsetzten, einen neuen Staat, eine neue Gesellschaftsordnung aufzubauen. Alle Maßnahmen mit einem Mal und binnen so kurzer Zeit zu lösen, war keinesfalls möglich. Harte Arbeit war notwendig, um die Frühjahrsbestellung 1946, die erste, die die jungen Neubauern durchzuführen hatten, vorzubereiten. Zu dieser Zeit hatte Hermann Neumann nur einen Gedanken, - die noch jungen landwirtschaftlichen Betriebe wirtschaftlich zu festigen und die Voraussetzung für eine gute Ernte zu schaffen. Waren auch die Bodenbearbeitungsgeräte für Gespannzug aufgeteilt, so reichte es trotzdem nicht, um eine gute Bestellung zu sichern.

Der restliche, noch aus gräflicher Zeit vorhandene Maschinenpark, mußte von den Neubauern gemeinsam verwaltet, genutzt und gepflegt werden. Zu diesem Zweck gründete Werner Scheffel zusammen mit Albert Deckert die "Vereinigung der Gegenseitigen Bauernhilfe." Zwei noch brauchbare Traktoren mit Gummiwagen, ein Mähbinder, ein Dreschsatz mit Strohpresse, zwei Düngerstreuer und eine Saatreinigungsmaschine waren der ganze Maschinenbesatz, der damals den Neubauern zur Verfügung stand. Wenn man dagegen die heute in der LPG Burgscheidungen vorhandenen Anlagen und Geräte stellt, kann man schon aus diesem einfachen Vergleich sehr deutlich erkennen, wie schwer der Start für die Neubauern war und unter welchen Mühen und persönlichen Opfern sie ihre Arbeit auf eigenem Grund und Boden beginnen mußten. Sie taten es dennoch mit viel Elan und großer Einsatzbereitschaft, denn es war ihr Boden. Trotz alledem gab es damals in Burgscheidungen zumindest einen, der diese fortschrittliche Entwicklung mit scheueln Blick beobachtete. Für ihn, den Herrn Barckhausen, seines Zeichens ehemaliger Gutverwalter des Grafen waren die Landarbeiter schon

immer Menschen zweiter Ordnung gewesen. In den zwanziger Jahren hatte er auf dem Rittergut derer von der Schulenburg als Gutsverwalter gearbeitet, ein strenges Regiment geführt und wurde schließlich wegen fachlicher Unfähigkeit entlassen. In jener Zeit hatte er in Laucha seine spätere Frau kennengelernt, war aber, nach seiner Entlassung durch den Grafen in Wien bei einer Erdölgesellschaft tätig geworden. Dort hatte er den Krieg relativ gut überstanden und erst in den letzten Monaten wurde auch er noch zur faschistischen Wehrmacht eingezogen. Schon damals als Gutsverwalter hatte er sich im Dorf durch üble Antreibermethoden gegenüber den Landarbeitern hervorgetan. Man erzählt sich noch heute im Dorf, daß er in echt "gräflicher" Manier an den zur Frühstückspause am Feldrain niedergesessenen Landarbeitern vorbeiritt und sie durch Schläge mit seiner Reitpeitsche traktierte. Ebendieser stattsam im Ort bekannte Barckhausen tauchte in den heißen Sommertagen des Jahres 1945 wieder in Burgscheidungen auf. Es ist nicht mehr genau zu erforschen, wie es möglich war, daß er, persönlich Vorteil witternd, auch damals wieder die Verwaltung des Schlosses übertragen bekam, nachdem er sich mit den neuen Organen der sich entwickelnden Volksmacht

angebiedert hatte. In seinem leicht Österreichschen Akzent versicherte er, daß er schon immer ein Gegner der Junker und der Bourgeoisie gewesen sei und er mit dem ganzen Schatz seiner reichen Erfahrungen bereit sei, tatkräftig bei der Entwicklung des Neuen mitzuhelfen.

So erschlich sich dieser Mann Vertrauen, Einfluß und neue Macht und rückblickend bleibt es bis heute ein Rätsel, wie die Bürger von Burgscheidungen diesen ihnen aus schlechten Zeiten bekannten Barckhausen an solch exponierter Stelle unter sich dulden konnten, zumal keiner der von uns Befragten auch nur eine gute Seite dieses "sauberen" Herrenmenschen aufzuschlagen wußte.

Diese Tatsache ist sicher nur dadurch zu erklären, daß ein jeder damals mehr als genug mit sich selbst beschäftigt war und die damals noch neuen und zum Teil unerfahrenen Staatsorgane nicht wußten, wie sie die schrittweise Überwindung der schweren Kriegsfolgen bewerkstelligen sollten, und wem sie Vertrauen entgegenbringen konnten.

Burgscheidungen gestern und heute

Die Geschichte eines Dorfes

Über die Arbeit der Neubauern und die Anfänge der genossenschaftlichen Arbeit in der Landwirtschaft

- Fortsetzung -

In der letzten Fortsetzung über die Landwirtschaft hatten wir den Anfang einer neuen Form der Bewirtschaftung Landwirtschaftlicher Betriebe geschildert. Wie aber ging es nun weiter ? Mit sehr viel Fleiß , und der großen Entbehrungen und zum Teil mit äußerst primitiven Mitteln mußten die Feldarbeiten durchgeführt werden. Die junge Bauernhilfe mit Werner Scheffel an der Spitze, versuchte mit den paar zur Verfügung stehenden Landmaschinen die Arbeit zu erleichtern wo immer es möglich war. Das war eine schwere Aufgabe die sie erfüllen mußten und der sie mit großer Aufopferung gerecht wurden. Und dennoch gab es viel Ärger und Verdruß ob, objektive Schwierigkeiten und große Sorgen bei allen Werktätigen Bauern bis das erste, nach dem Krieg gesäte Getreide geerntet werden konnte. Daneben sollte und mußte die tierische Produktion weiter entwickelt werden. Aber wie, wo keine oder zu mindest nicht genügend Ferkel für die Schweinemast zur Verfügung standen ? Preise von 120.- bis 150.- Mark für ein Ferkel waren damals keine Seltenheit. Es wurde damals sehr richtig erkannt, daß der Jungviehaufzucht eine ganz besondere Bedeutung zukam. Deshalb wurde

zunächst die Vatertierhaltung durch die Bauernhilfe aufgebaut und den Tierhaltern als Entgelt, neben dem festen Satz je Sprung des Ebers mit 2.- Mark, des Bullen mit 10.- Mark, das aufgefütterte Übergewicht der Tiere zugesprochen. Damit war eine gute Voraussetzung und es auch ein Anreiz für die Vatertierhaltung geschaffen. Sie trug dazu bei das in der folgenden Zeit auch in Burgscheidungen die tierische Produktion gesteigert werden konnte. Einen Rückschlag erlitten die werktätigen Bauern durch die schlechte Ernte des Jahres 1947 und auch das Hochwasser in diesem Jahr trug mit dazu bei die Arbeit der Bauern und ihre Erfolge in der tierischen Produktion zu mindern.

Zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung war die Pflichtablieferung eingeführt worden. Jeder Bauer hatte in diesem Jahr 1947 große Mühe den von ihm aufzubriggenden Anteil voll zu erfüllen. Manche harte Auseinandersetzung mit dem damaligen mit der Erfassung beauftragten waren die Folge und viele aufklärende Gespräche mit den Bauern waren notwendig um sie davon zu überzeugen das es auf jeden Zentner ankam um die Arbeiter in der Städten ausreichend zu versorgen. Und so konnte es geschehen das die Bauern oftmals das letzte Kilogramm der von ihnen produzierten Lebensmittel abliefern und sich selbst mit Sirup und Kanickelleberwurst ernähren mußten. Das war eine schwere Zeit die überwunden werden mußte. Es spricht für die Kraft und den Willen unserer Bauern da sie nicht resignierten. Sie wußten, es mußte weitergehen. Noch im gleichen Jahr wurde unter der Leitung des Kollegen Bornschein aus Karsdorf die MAS, die Maschinenausleihstation, gebildet. Sie wurde die materiell-technische Basis zur Unterstützung aller Bauern bei den Bestellungs- und Erntearbeiten.

Diese MAS richtete ihre Werkstätten in Burgscheidungen in einem Schaaftstall und dem ehemaligen Schüttboden ein. Sie wurde eine Einrichtung die durch ihre Hilfe für die werktätigen Bauern zur weiteren Festigung und der engeren Gestaltung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern beitrug. Diese MAS wurde in Burgscheidungen wie in vielen unseren Dörfern zu einem Stützpunkt der Arbeiterklasse, sie schufen ein echtes Gegengewicht zu dem damals noch vorhandenen Einfluß der Großbauern und das Verhältnis zwischen den Werktätigen Neubauern und den ehemaligen Landarmen Bauern auf der einen Seite und den fortschrittlichen Kräften der MAS auf der anderen Seite festigte sich in der Folgezeit mehr und mehr. Wer damals noch abseits stand erhielt sehr schnell den Beweis der brüderlichen Hilfe durch die Sowjetunion. Die ersten Sowjetischen Traktoren und andere Landwirtschaftliche Geräte aus der SU zur Unterstützung unserer Bauern kamen nach Burgscheidungen. Neue Häuser für die Traktoristen und Werkstattarbeiter wurden errichtet und der Ausbau der Station zielstrebig vorangetrieben. So wurden die folgenden Jahre Beweis für eine ständige und kontinuierliche Weiterentwicklung der Landwirtschaft, zugleich aber auch Beweis für die unbedingte Richtigkeit der Politik der Partei der Arbeiterklasse. Durch weitere Zuführung von Maschinen und Geräten und die ständig wachsenden Anforderungen der werktätigen Bauern an die MAS erhielt sie mehr und mehr den Charakter eine Maschinen-Traktoren-Station. Eine Tatsache die entscheidend mit dazu beitrug das die MAS in wachsenden Maße auch den sich stetig steigernden politischen Anforderungen gerecht werden konnte.

Im Jahre 1952 erhielt Burgscheidungen den ersten Mähdrescher

und damit wurde eine neue Stufe der Weiterentwicklung der Landwirtschaft erreicht.

Die zweite Parteikonferenz der Sozialistischen Einheits-Partei verkündete den Aufbau des Sozialismus als grundlegende Aufgabenstellung der DDR. Für die Landwirtschaft bedeutete das: Inangriffnahme der Sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft und Förderung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, mit deren Bildung die Landarbeiter und Bauern bereits begonnen hatten.

MTS - Direktor Arteil hatte alle Bauern Burgscheidungs zu einer Versammlung in der Dorfgaststätte eingeladen. Erstmalig wurde hier über die Bildung einer LPG Typ I beraten. An diesem Abend und in den darauf folgenden Tagen und Wochen kam es zu heftigen Diskussionen über dieses neue Vorhaben. Es war schwer den Weg vom ich zum wir zu finden und man stand der Gründung einer LPG skeptisch und zum Teil auch ablehnend gegenüber. Am 9. August 1952 fanden sich aber 22 werktätige Bauern aus Burgscheidungen bereit ihre Wirtschaften mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von insgesamt 180 ha zu einer ersten LPG zu vereinigen. So brach sich das Neue auch in Burgscheidungen Bahn. Auch das ging nicht Reibungslos von Statten. Die Genossenschafter mußten sich von den noch abseits stehenden Einzelbauern manchen Blick und manches Wort gefallen lassen, die nicht gerade freundschaftlich gemeint waren. Unter den Mitgliedern dieser noch jungen LPG kam es auch noch zu Meinungsverschiedenheiten, sie mußten den Fortschritt meistern, mußten Umlernen von der Einzelbäuerlichen zur Genossenschaftlichen Produktion. Durch ihre gute Arbeit sollten sie die weiterhin ~~z~~ einzeln wirtschafteten Bauern von den Vorteilen und der Überlegenheit der genossen-

schaftlichen Arbeit überzeugen. Es blieb natürlich nicht aus, daß sich auch hier einige Mitglieder der LPG einbilden, mit der Bildung der Genossenschaft seien sie aller Verantwortung ledig und brauchten nur noch darauf zu warten, daß die Genossenschaft ihren "Segen und Reichtum" über sie ausschüttete. Dabei übersahen diese - Ausnahmen - das sie selbst die Genossenschaft darstellten. Zu ihnen gehörten Kurt Proschke, obwohl er fast ein Jahr als Vorsitzender tätig war, Alfred Proschke und Ernst Beiparade die schon am 13. Juni 1953 wieder aus der LPG austraten.

Die Abrechnung für das Jahr 1953 ergab in der genossenschaftlichen Arbeit für jede geleistete Arbeitseinheit einen Verdienst von 2.15 DM und 47.47 DM für Bodenanteil je ha.

Der Vorsitzende der damaligen Revisionskommission, Oskar Friesel, stellte in seinem Abschlußprotokoll unter anderem fest: Trotz der schlechten Arbeitsorganisation bei der Herbstbestellung 1952 konnte im Frühjahr des folgenden Jahres einiges aufgeholt werden. Die Getreidernte war gut und im Vergleich mit den Einzelbauern besser ausgefallen.

Die Pflegearbeit der Hackfrucht konnte nicht so durchgeführt werden wie es erforderlich gewesen wäre, weil bei einigen Mitgliedern der LPG die Arbeitsfreudigkeit und Einsatzbereitschaft nicht ausreichte. Er stellte weiter fest, daß es zur Verbesserung der Arbeitsorganisation notwendig sei regelmäßige Arbeitsbesprechungen durchzuführen. Diese berechtigte Kritik wurde von dem neuen Vorstand sehr ernst genommen. Die daraus gezogenen Lehren trugen schon in dem folgenden Wirtschaftsjahr ihre Früchte. Während der sogenannte unteilbare Fonds 1953 beim Abschluß 3.765,22 DM betrug stieg der Bestand und die Zuführung im Jahre 1954 neben der Erhöhung des Wertes

der Arbeitseinheit auf 5.73 DM, 23.401.- DM. Es war also richtig erkannt worden, daß über den unteilbaren Fonds die erweiterte Reproduktion möglich und die Höhe der Fondszuführung dafür der entscheidende Faktor war. Der Aufbau und die Erweiterung der genossenschaftlichen Viehhaltung stand von da an in Burgscheidungen - neben der Feldwirtschaft - im Fordergrund. 14.700.- DM wurde 1953 für Viehzüchte verwendet und bereits ein Verkauf im Wert von 18.850.- DM erzielt. Diese Summe trug dazu bei, daß je Arbeitseinheit neben der Naturalvergütung ein Geldwert von 2.94 DM ausgezahlt werden konnte. Diese Steigerung der Produktion verlangte von der Leitung der LPG und allen Mitgliedern harte Arbeit. Aber schon jetzt erkannten mehr werktätige Einzelbauern das dies der richtige Weg war und die Bereitschaft zu einer Mitgliedschaft wuchs. Bei den noch weiterhin einzeln wirtschafteten Bauern wurde nach dem Prinzip der gegenseitigen Hilfe durch Unterstützung mit Gespannkräften weitergearbeitet. Die Besitzer der kleineren Wirtschaften leisteten in größeren Betrieben Feldarbeit und als Gegenleistung erhielten sie Gespannarbeiten. Die weitere Entwicklung der MTS ermöglichte aber auch den kleinen Wirtschaften in der Feldbestellung wesentliche Erleichterungen.

Wie die weitere Hilfe des Staates bei der Festigung der Bauernwirtschaften erfolgte zeigte sich in den finanziellen Auswirkungen der Verordnung vom 25. Juni 1953 über die Ermäßigung der Pflichtablieferung. Diese Verordnung des Erfassungsartikel brachte der LPG Burgscheidungen eine Mehraufnahme durch "Freien Aufkauf" von 30.720.- DM. Im Jahre 1954 konnten durch den unermüdlichen Fleiß der Genossenschaftsbäuerinnen und Bauern tierische Produkte im Antel "Freier Aufkauf" im Werte von

136.798,- DM an den Staat verkauft werden. Genossenschaftsbauern und Einzelbauern bewiesen in der damals nicht leichten Zeit das sie in der Lage waren die ihnen übertragenen Aufgaben zu erfüllen.

Die genossenschaftliche Großproduktion machte ihre Vorteile mehr und mehr deutlich. 1954 wurden auch deutliche Veränderungen durch die LPG begonnen und damit zugleich die Voraussetzungen für die Schaffung einer LPG vom Typ III geschaffen. Der Viehbestand entwickelte sich rasch und am 1.1.1955 konnten bereits 6 Pferde, 96 Rinder davon 95 Kühe, 168 Schafe, 179 Schweine und 812 Stück Geflügel als Anfangsbestand in das neue Jahr und die neue Form genossenschaftlicher Arbeit übernommen werden. Der 1.1.1955 war also auch der Gründungstag der gegenwärtig höchsten Form der genossenschaftlichen Produktion des LPG Types III in Burgscheidungen. Mit den neuen Aufgaben kamen auch neue Sorgen für unsere Bäuerinnen und Bauern. Es mußte neu gebaut werden, die Viehbestände sollten vergrößert und die Produktion weiter gesteigert werden. Sie alle wollten besser Arbeiten, sie alle wollten mehr verdienen.

Fortsetzung folgt